

diren, daß aber, und dieses Moment ist besonders charakteristisch, Jeder das Bedürfniß fühlte, sein Votum für die Commissionsanträge irgendwie, sei es mit dem Hinweis auf die größere Beruhigung und Sicherheit, sei es mit der Uebertragung der Verantwortlichkeit auf die Schultern der Commission, sei es mit solchen faulen Argumenten, wie wir eben eines besprochen haben, zu entschuldigen.

Der Referent Herr Gemeinderath Süß selbst sprach sich nunmehr in seiner Schlußrede dahin aus, es sei die Möglichkeit allerdings nicht ausgeschlossen, daß das Project, unverändert durchgeführt, dem Zwecke entsprechen würde die Verstärkung der Röhren sei nur eine Frage der größeren Sicherheit, aber diese müsse der Gemeinderath anstreben und zu diesem Behufe für die Commissionsanträge stimmen. Und dies ist auch geschehen, und die Anträge der Wasserversorgungs-Commission wurden in der Sitzung des Gemeinderathes, vom 2. Februar 1872, mit überwiegender Majorität angenommen.

Discussion über meine Enthebung im Plenum des Gemeinderathes.

Ich habe noch eines Gegenstandes zu erwähnen, der in dieser Debatte ebenfalls zur Sprache kam, nämlich meiner Enthebung als Bauleiter der II. Abtheilung, die vom Gemeinderathe am 29. August 1871 verfügt worden war. Ich wurde damals von diesem Beschlusse durch ein Kündigungsdecret in Kenntniß gesetzt, in welchem die volle Anerkennung meines redlichen Strebens und meiner erprobten theoretischen Kenntnisse ausgesprochen, aber durchaus kein Motiv für die Enthebung mir bekannt gegeben wurde.

Nach den übereinstimmenden Berichten mehrerer Zeitungen über diese vertrauliche Sitzung des Gemeinderathes hat Herr Professor Süß, der als Referent der Commission meine Enthebung beantragte, damals als Grund derselben angegeben, daß sich meine Berechnungen mit den Expertisen in Widerspruch befänden und sich nicht als ausführbar erwiesen hätten. Daß diese Zeitungsberichte richtig seien und daß diese Begründung damals wirklich angewendet wurde, hat einer der Herren Gemeinderäthe in der öffentlichen Sitzung vom 30. Januar bestätigt. Er motivirte sein Votum für die Verstärkung der Röhrenwände, indem er hervorhob, wie inconsequent es wäre, heute zu erklären, die Röhren seien dick genug, und durch diesen Ausspruch dem Ingenieur Recht zu geben, den man, gerade der zu dünnen Röhrenwände wegen, vor einigen Monaten

fallen gelassen habe. Damals wäre es eine Gewissenssache gewesen, das Recht dieses Mannes mit Aufwendung aller Hilfsmittel zu verfechten, heute nachdem man den Stein auf ihn geworfen, sei es dazu zu spät. Ein anderer Gemeinderath, ein ehemaliges Mitglied der Wasserversorgungs-Commission erklärte, noch immer auf dem Standpunkt des von mir verfaßten Projectes zu stehen und Herr Dr. Priz sprach sich, den ungünstigen Eindruck, den die verschiedenen einander widersprechenden Gutachten der Experten auf ihn gemacht hätten, schildernd dahin aus, daß er nur allein in meinem Auftreten Sachkenntniß, Gewissenhaftigkeit und Energie vereinigt gefunden habe.

Ich habe bereits früher (Seite 169) die Unrichtigkeit der von Herrn Prof. Süß aufgestellten Begründung meiner Enthebung nachgewiesen und will deshalb hier nur hervorheben, daß diese Begründung offenbar im Widerspruch mit der vom Gemeinderathe ausgesprochenen vollen Anerkennung meiner erprobten theoretischen Kenntnisse steht, denn unrichtige Berechnungen können doch wohl nicht das Ergebnis erprobter theoretischer Kenntnisse sein.

Es ist übrigens nicht ohne Interesse, den Herrn Referenten Professor Süß bei den Widersprüchen zu begleiten, in die er sich gelegentlich der Motivirung meiner Enthebung in den beiden Sitzungen vom 29. August 1871 und 1. Februar 1872 verstrickte. Am 29. August war es die Nichtübereinstimmung meiner Berechnungen mit den Ergebnissen der Expertisen, die das Motiv zu diesem Schritte darstellte, also eine theoretische Sünde, die ich begangen haben sollte; am 1. Februar fehlte Herrn Professor Süß, Angesichts aller oben angeführten Thatsachen, die er zwar genau kennen mußte, aber bekannt zu geben gleichwohl unterließ, der Muth, diese Motivirung ferner aufrecht zu erhalten, und er sah sich daher, als mehrere Gemeinderäthe meiner Enthebung mit Bedauern gedachten, veranlaßt, der Versammlung die Neuigkeit zu verkünden: ich sei nicht wegen theoretischer Irrthümer, sondern deshalb entlassen worden, weil ich mich bei der praktischen Durchführung der Arbeiten nicht energisch genug benommen hätte.

Diese Motivirung ist aber nicht nur mit der ersten am 29. August abgegebenen desselben Herrn Referenten im Widerspruch, sondern ebenso wie die erste im Widerspruch mit der Wahrheit. Einem Bauleiter, der mit eiserner Strenge darüber wacht, daß der Unternehmer jeden Paragraph seines Vertrages gewissenhaft erfülle, der Material und Arbeit beanstandet, die seinem Bauherrn noch gut genug erscheinen, der, wenn seinen Anordnungen nicht Folge geleistet wird, die à conto Zahlungen verweigert, die Arbeiten auf Kosten und Gefahr des Unternehmers durch herbeigerufene

Arbeitsleute ausführen läßt, und schließlich Pönale decretirt, einem solchen Bauleiter hat man kein Recht, den Vorwurf zu machen, daß er sich bei der praktischen Durchführung der Arbeiten nicht energisch genug gezeigt hätte. Am allerwenigsten aber darf eine solche Beschuldigung ein Bauherr erheben, der, wie die Wasserversorgungs-Commission, Alles thut, was nur denkbar ist, um die Energie seines Bauleiters zu lähmen, seine Autorität zu untergraben, den Erfolg seiner Bemühungen zu vernichten!

Die actenmäßigen Belege für das Gesagte bietet die vorliegende Denkschrift, und als Beweis, daß dieses Urtheil über das Vorgehen der Commission nicht nur von mir gefällt, sondern auch von andern, gründlichst in die Verhältnisse eingeweihten Männern getheilt wird, mag die Kündigung der beiden Sectionsingenieure der II. Abtheilung dienen. Diese beiden Herren hatten seit Beginn des Baues der Wasserleitung dem Röhrennetze ihre volle Thätigkeit gewidmet, und dessen Herstellung nach den Vertragsbestimmungen überwacht. Sie haben das Gebahren der Bauunternehmung und der Subunternehmung, der Wasserversorgungs-Commission und des Gemeinderathes kennen zu lernen reichlich Gelegenheit gehabt, und sind eben dadurch veranlaßt worden, auf ihre Stellen zu verzichten, um nicht mitschuldig an einer irrationalen Anlage und an einer bedingnißwidrigen Ausführung der Arbeiten zu sein. Das Schreiben, in welchem sie diesen ihren Entschluß zur Kenntniß des Gemeinderathes gebracht haben, lautet wie folgt:

„Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn Bürgermeister Dr. Felder!

Wien.

Als wir, die ergebenst unterzeichneten Sections-Ingenieure der Wiener Hochquellenleitung, berufen wurden, um die Ausführung uns zugewiesener bestimmter Theile der Wiener Wasserleitung zu überwachen, waren wir uns von allem Anfang an klar über die Aufgabe, die uns oblag, und über die große Verantwortlichkeit unserer Stellung.

Selbstverständlich konnte unsere Thätigkeit nur dann eine ersprießliche sein, wenn sie in vollem Einklange mit unserer eigenen Ueberzeugung und mit den Anschauungen unserer Vorgesetzten war. Diese beiden Bedingungen waren zur Zeit unserer Einberufung vorhanden. Das zur Ausführung bestimmte Project haben wir in dem Maße, als wir mehr und mehr mit demselben vertraut wurden, als ein wohldurchdachtes erkannt, durch dessen sorgfältige Ausführung die Stadt Wien in den Besitz einer guten Wasserleitung gelangen würde, und die Person des Bauleiters, unseres Ober-Ingenieurs Wertheim, bot uns die Garantie, daß unser Bestreben, eine

correcte Durchführung des Werkes zu erzielen, jederzeit die erforderliche Unterstützung finden werde.

In dieser Ueberzeugung hatten wir seit unserem Eintritte in die Dienste der Commune gewirkt und sahen uns auch im ersten Baujahre in unseren Erwartungen nicht getäuscht.

Anders aber haben sich zu unserem großen Leidwesen die Verhältnisse im zweiten Baujahre gestaltet.

Intriguen der Bauunternehmung und vielleicht noch andere Ursachen, die zu erörtern wir uns nicht berufen fühlen, haben völlig ungerechtfertigter Weise das Vertrauen des Gemeinderathes in das Project und in die Anordnungen der Bauleitung erschüttert und schließlich die allseitig überraschende Enthebung des Oberingenieurs Wertheim zur Folge gehabt.

War unsere Stellung der Bauunternehmung gegenüber schon im Beginne des zweiten Baujahres eine äußerst mißliche, so ist sie zum Schluß desselben eine geradezu unleidliche geworden. Getragen von unserer Ueberzeugung und eingedenk der Verpflichtungen, welche wir unserem Bauherrn gegenüber zu erfüllen haben, hatten wir nach wie vor eine pünktliche Erfüllung des Vertrages von Seite der Unternehmung verlangt und auf eine sorgfältige Ausführung gedrungen. In diesen unseren Bestrebungen sind wir jedoch von der löblichen Wasserversorgungs-Commission im Laufe des zweiten Baujahres immer mehr und mehr im Stiche gelassen worden.

Anordnungen, welche wir im Interesse des Baues zu treffen als nothwendig erkannten, sind von der genannten Commission annullirt worden; Zahlungen, welche aus verschiedenen, durch Paragraphe der Bedingnisse motivirten, Gründen von uns verweigert werden mußten, sind dem Unternehmer bewiligt, und Geldstrafen, welche wir aus den gleichen Ursachen beantragt haben, nicht auferlegt worden.

Ferner möchten wir es nicht unterlassen, auf die gänzliche Nichtbeachtung der günstigen Röhrenstrangproben seitens der löblichen Wasserversorgungs-Commission hinzuweisen, nachdem man doch im Anfange für die einzelnen ungünstigen Proben ein so großes Interesse an den Tag gelegt, und dieselben zu einseitigen Schlußfolgerungen benutzt hatte.

Es würde hier zu weit führen, alle einzelnen Fälle, die der löblichen Commission ohnedies attemmäßig bekannt sind, hier zu wiederholen, doch können wir nicht verschweigen, wie tief es uns verletzen mußte, daß die maßlosen Angriffe der Bauunternehmung gegen uns, und deren direkter Antrag, uns zu entlassen, von der löblichen Commission entgegengenommen

wurde, ohne daß uns bis zur Stunde eine entsprechende Genugthuung hierfür zu Theil geworden wäre.

Durch dieses Vorgehen hat die löbliche Commission unsere Autorität gegenüber der Bauunternehmung vollständig untergraben, und es uns geradezu unmöglich gemacht, unser gegebenes Wort, das Interesse der Commune wahren zu wollen, zu halten, und unseren Instruktionen gemäß vorzugehen.

Erspriessliche Dienste können wir aber unter diesen Umständen der Commune um so weniger leisten, als wir nicht die Hände bieten wollen zu jenen beabsichtigten weitgehenden Aenderungen des Projectes, mit welchen wir uns keineswegs einverstanden erklären können, weil wir in denselben keine Vortheile für die Commune, sondern nur solche für die Bauunternehmung erkennen können.

Da wir als Männer von Ueberzeugung und Ehre uns aber nicht entschließen können, unter solchen Umständen ferner an diesem Werke theilzunehmen und weiterhin Stellungen zu bekleiden, die auszufüllen wir uns nur dann vollkommen gewachsen fühlen würden, wenn uns die moralische Unterstützung unseres Bauherrn nicht entzogen wäre, so sehen wir uns zu unserem Bedauern bemüßigt, auf die uns verliehenen Stellen als Sectionsingenieure der zweiten Oberingenieur-Abtheilung für die Wasserversorgung von Wien zu verzichten und kündigt dieselben hiermit mit dem Ersuchen, uns einer Dienstleistung entheben zu wollen, die unter den dargelegten Verhältnissen für uns sehr peinlich, für das in der Umarbeitung begriffene Werk ohne besonderen Nutzen sein würde.

Ev. Hochwohlgeboren höflichst ersuchend, Vorstehendes zur Kenntniß der löblichen Gemeinde-Vertretung gefälligst bringen zu wollen, haben wir die Ehre zu zeichnen

Mit größter Hochachtung

Hubert Nachtsheim m. p.,

Sectionsingenieur.

Franz Nettekoven m. p.,

Sectionsingenieur.

Wien, den 12. Januar 1872“.

Ich habe im Obigen die Gründe besprochen, die die Wasserversorgungs-Commission für meine Enthebung vorschützte, und dieselben widerlegt; die wahren Motive, die hierbei maßgebend gewesen sind und die, meiner festen Ueberzeugung nach, auch den Schlußanträgen der Commission in der Röhrenfrage zu Grunde liegen, sind für den aufmerksamen Leser dieser Schrift wohl schon mehrfach zu Tage getreten, mögen aber hier nochmals zusammengefaßt werden.

Die Mitglieder dieser Commission hatten mit Zuversicht erwartet, daß der Bau der Hochquellenwasserleitung ohne alle Störung vorüber gehen werde, daß sie ohne besondere Mühe und ohne jede Aufregung zum Ziele gelangen würden. Sie hielten sich zu dieser Hoffnung berechtigt, weil alle, auch die größeren Communalbauten, die bisher ausgeführt worden sind, niemals Veranlassung zu tiefgehenden Zwistigkeiten gegeben hatten; sie übersehen, daß alle diese Bauten von kleineren Capitalisten durchgeführt wurden, denen es nicht bloß um die einmal übernommene Arbeit zu thun war, sondern auch um die Erhaltung der Kundenschaft für künftige Fälle, die eben deshalb fügsam den Anordnungen der Aufsichtsorgane waren, weil sie weder die Gunst dieser, noch jene ihres Bauherrn verschmerzen wollten. Der Gemeinderath der Stadt Wien hat aber niemals mit einem großen Unternehmer von Fach zu thun gehabt, der rücksichtslos, bei jedem Geschäfte, das er übernimmt, nur seinen momentanen Vortheil im Auge hat. In diesen Fall sind sie mit Herrn Gabrielli gekommen; sie hätten aber vielleicht dessenungeachtet keine Gelegenheit gehabt, ihren Unternehmer von dieser Seite kennen zu lernen, wenn die Bauleitung in den Händen eines Mannes gewesen wäre, der die erforderliche Nachgiebigkeit an den Tag gelegt hätte. Indem aber die Commune Wien mir die Bauleitung übertrug, fiel ihre Wahl auf einen Mann, dem die letztgenannte Eigenschaft fehlte, der seine Pflichten gegen den Bauherrn genau kannte, und sie gegen jeden, wie immer gearteten Unternehmer zu erfüllen fest entschlossen war. Letzteres rief den Unwillen des Unternehmers hervor, und im Gefolge davon all den Zwist und Hader, von dem diese ganze Schrift handelt. Es wäre Sache des Bauherrn, resp. der Wasserversorgungs-Commission, gewesen, den Bauleiter in seinem Kampfe gegen den Unternehmer gleich im Beginne energisch zu unterstützen. Daß die Commission dies damals, wo die Aufgabe leicht gewesen wäre, nicht gethan, hat die Stadt Wien alle Ursache zu beklagen; daß sie es damals nicht gethan, daran waren Einflüsterungen Schuld, die von verschiedenen Seiten und aus bereits besprochenen Motiven stattgefunden haben, und dieselben veranlaßten sowol einzelne Mitglieder der Wasserversorgungs-Commission als auch andere Gemeinderäthe, voreiligerweise ein abfälliges Urtheil in den Hauptfragen zu fällen. Dadurch schnitten sich aber die Herren die Möglichkeit ab, nachträglich, als Argumente und Thatfachen der wichtigsten Beschaffenheit an sie herantraten, die nothwendigerweise aufklären und ernüchtern mußten, der Wahrheit die Ehre zu geben und ein richtiges Urtheil abzugeben. Aber selbst jene Mitglieder der Commission, die sich damals nicht aussprachen, somit ohne den Vorwurf der Inconse-

quenz auf sich zu laden ihre Stimme zu Gunsten des Projectes hätten erheben können, scheuten die geringe Mühe, die das Studium der Acten erfordert hätte, und die Verantwortung, die sie auf sich geladen hätten, wenn sie mit den Hauptwortführern in Widerspruch gerathen wären. Dazu fühlten die Herren gar keinen Beruf und suchten nach einem Auswege, um die ganze Angelegenheit wieder in ein solches Geleise zu bringen, daß ein Eingreifen ihrerseits nicht erforderlich sei. Dem, wenn auch nicht durch seine Sachkenntniß, so doch durch die ihm zur Seite stehende Capitalskraft mächtigen Unternehmer gegenüber fanden sie es angezeigt, fort und fort Concessionen zu machen, zu denen sie um so leichter die Hand boten, als sie die Verantwortlichkeit für die vorgeschlagenen Aenderungen mit dem Ausspruche eines Theiles der Experten decken konnten. Mit diesen Concessionen, und zu ihnen gehört in erster Reihe auch meine Enthebung, war für den Moment vorgesorgt; durch die Bestellung des Herrn Obergeringieurs Mihatsch zu meinem Nachfolger im Amte, zum Bauleiter der II. Abtheilung, hoffen die Herren ähnlichen Zwißigkeiten für die Zukunft vorgebeugt zu haben. Sie sind aber insofern im Irrthume, als der Bauunternehmer Gabrielli, weil er es mit bequemen und nachgiebigen Charakteren zu thun hat, fort und fort neue Ansprüche erheben wird, und die Prophezeihung, welche ich unmittelbar nach meiner Enthebung in der, am 7. September 1871, in der „Presse“ veröffentlichten Abwehr gemacht habe, wird in Erfüllung gehen, die Stadt Wien wird eine Wasserleitung erhalten, die zwar nicht besser, aber um ein Jahr später vollendet, und um einige Millionen theurer sein wird.

Ich selbst aber, völlig ungerechtfertigter Weise der Ehre beraubt, ein Werk zu vollenden, dem ich sieben Jahre meines Lebens, und während dieser Zeit meine volle Kraft und Thätigkeit, gewidmet habe, muß mich mit der Theilnahme und Anerkennung trösten, die mir von sachkundigen und maßgebenden Männern zu Theil geworden ist.

Der Obergeringieur der Frankfurter Wasserleitung, Herr Schmick, schreibt mir am 7. September 1871: „— — — — — Sie haben einen ehrlichen und redlichen Kampf geführt für den Fortschritt in Wissenschaft und Technik. Sie sind unterlegen, aber Sie sind nicht überwunden. Sie sind nicht widerlegt. Sie standen allein gegen einflußreiche und mächtige Widersacher, selbst des Rückhaltes beraubt, den Sie bei Ihren Auftraggebern hätten finden sollen. Unter diesen Verhältnissen ist der Ausgang rühmlicher für Sie, wie für Ihre Gegner — — — —

Die Anerkennung als tüchtiger Ingenieur wird Ihnen bleiben, ebenso wie die Hochachtung Ihrer Fachgenossen, und mir gestatten Sie, daß ich mich auch ferner mit Stolz zu Ihren Freunden zählen darf. — — — — —

Die delegirten Experten des Vereins der Gas- und Wasserfachmänner Deutschlands haben ihrer Entrüstung Worte verliehen, die vollständig widerzugeben füglich nicht angeht. Herr Director Westendarp schreibt mir: „Mit Bedauern sehe ich, daß es Gabrielli gelungen ist, seinen ersten Hauptzweck, Sie zu beseitigen, zu erreichen. Das ist ein Skandal, der zum Himmel schreit. Was ist aber zu machen? Auf die in den Blättern enthaltenen Angriffe unseres Gutachtens ist leicht etwas zu erwidern; offen gestanden ist es aber eine sehr unangenehme Arbeit auf solche anonyme Beschimpfungen zu antworten. — — — — —“

Herr Ingenieur Gruner schließt ein Schreiben mit den Worten: „— — Die letzten Vorgänge in der Wiener Röhrenangelegenheit haben das schöne Bild, welches ich von Wien im Geiste mit mir genommen hatte, bedeutend verdüstert, und namentlich erinnert die öffentliche Presse mit Schrecken an französische Zustände.“

Herr Oberingenieur Salbach aus Dresden schreibt mir, am 11. September 1871. — — — — —

Ich kann Ihnen die aufrichtige Versicherung meiner schmerzlichen Theilnahme aussprechen, daß ich Sie, geehrter Herr, den ich in dem kurzen Zusammentreffen so hoch achten gelernt habe, einer derartigen unwürdigen Behandlung ausgesetzt sehe. Ich kann dem Gedanken nicht Raum geben, daß die Stadt Wien unter ihren Vertretern nicht so viele Männer besitzen sollte, welche den Willen haben, dem Treiben des Unternehmers entgegenzutreten und das Interesse der Stadt durchzusetzen zu helfen, die nicht erkennen sollten, daß alle diese Schmähungen und vorurtheilsvollen Berichte der Tagesblätter aus — — — — —

Traurig wäre es für eine Stadt, wenn das reelle Element sich nicht Bahn brechen sollte, und tief zu bedauern, wenn ihre Vertreter nicht im Stande sein sollten, derartige Intriguen zu erkennen und dagegen einen Kampf durchzuführen. — — — — —

Weiter endlich habe ich im November 1871 ein Schreiben von dem Herrn Geheimrath Professor F. Reuleaux aus Berlin erhalten, einem Manne, der unbestritten unter die ersten technischen Autoritäten Europas gezählt wird, einem Gelehrten, der die Wissenschaft und Technik fort und fort bereichert. Dieses Schreiben, so weit es sich nicht auf einzelne bestimmte

Persönlichkeiten bezieht, lautet wie folgt: „ — — — — —
„Nachdem mein Bedauern durch Ihre Enthebung von Ihrem schwierigen und so tapfer behaupteten Posten aufs Höchste herausgefordert worden, indem ich Sie für eine gute Sache fallen sah und fürchtete, damit zugleich die Reaktion über den Fortschritt auf Jahre hinaus bei Ihnen drüben Herr werden sehen zu müssen, haben die neueren und neuesten Nachrichten meine Zuversicht wieder gehoben. — — — — —

Ein Argument ist übrigens noch nirgends für die schwer angegriffene geringe Wandstärke geäußert worden, ja ich vermisse dasselbe auch in Ihrer eigenen Abwehr, und doch glaube ich, daß es von großer Stärke ist gegenüber der Schaar der ununterrichteten, also blos nach dem Gefühl urtheilenden Leser (denn für den wirklich sachverständigen Mechaniker bedarf es ja wohl keines Beweises, daß die Wanddicken Ihrer Röhren unter Innehaltung der Bedingungen Ihres Festes ausreichend sind!) Dies ein Argument ist, daß die so vielfach aufgetretenen Brüche fast alle bei niedriger Wasserspannung stattgefunden haben; daß aber, so wie neue Röhren für die zerbrochenen eingewechselt wurden, und der Druck bis zur eigentlichen Probhöhe gebracht wurde, die Röhren hielten. Hätte das Zerspringen in der Kleinheit der Wanddicke seinen Grund wirklich gehabt, so hätte ja nothwendig mit der Steigerung des Druckes von 2, 3, 4, 7 Atm. auf die höheren Werthe der Prozentsatz der zerplatzenden Röhren steigen müssen, während er umgekehrt sehr rasch fiel, um schließlich null zu werden. Es wundert mich, daß man den Ihr Project tadelnden Herren Experten nicht diesen, wie mir scheint, niederschmetternden Beweis — — entgegengehalten hat. — —

Ich glaube aus den mir jüngst zugegangenen Mittheilungen schließen zu dürfen, daß eine Wendung zu Gunsten Ihrer in der öffentlichen Meinung Ihrer geängstigten Stadt einzutreten begonnen hat. Möchten die Freunde des technischen Fortschrittes nicht müde werden, in Ihrer Sache die des Fortschrittes selbst zu vertheidigen. Noch heute scheint ein völliger Triumph derselben nicht unmöglich geworden zu sein. — — —

Gestatten Sie mir, obgleich ich Sie persönlich zu kennen nicht die Ehre habe, Ihnen die Hand zu schütteln als einem festen, unbeugsamen Vertreter einer als gut erkannten, wohlüberlegten und zweifellos einst siegreichen Richtung der heutigen Ingenieurkunst!

Ihr hochachtungsvoll ergebener
F. Reuleaux m. p.“